

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 48 (2001)

Heft: 4

Artikel: Hermann Suter sprach Klartext

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildungsstätte, welche im August 1977 in Betrieb genommen werden konnte. Mit dem Aushub für das AC-Laboratorium Spiez wurde im November 1976 begonnen und 1980 erfolgte der Bezug.

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl (26. April 1986) prägte ganz wesentlich die Aktivitäten der achtziger Jahre. Nachdem der radioaktive Ausfall im Mai 1986 die Schweiz erreicht hatte, wurde ein Teil des Armeelabors zu einer Aktivdienstleistung aufgeboten. Während Wochen und Monaten wurde im AC-Laboratorium Spiez gemessen und ausgewertet. Radioaktivitätsmessungen sind auch heute noch ein Teil der Laborarbeiten.

Strategische Neuausrichtung

Mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 entstand weltpolitisch eine völlig neue strategische Lage. Auch für das AC-Laboratorium bedeutete dies eine Neuausrichtung. Aber schon Jahre zuvor hatte Spiez mit dem Einstieg in die Rüstungskontrolle neue Wege beschritten. Im März 1984 untersuchte eine Delegation im Auftrag des UNO-Generalsekretärs, ob im ersten Golfkrieg zwischen Irak und Iran (1980–1988) chemische Kampfstoffe eingesetzt wurden. Entsprechende Proben wurden in einem Labor in Schweden und im AC-Laboratorium Spiez untersucht. Beide wiesen rasch und übereinstimmend Yperit und Tabun nach. Mit dieser Aktion begann das AC-Laboratorium Spiez seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle. Es folgten zahlreiche weitere Aktivitäten auf diesem Gebiet.

Die Nachricht vom Sarin-Anschlag auf die U-Bahnstation in Tokio vom 20. März 1995 durch eine japanische Sekte schreckte die ganze Welt auf. Erstmals war bei einem Terrorakt Giftgas eingesetzt worden. Die Konsequenzen wurden auch in der Schweiz diskutiert und führten zur Bildung einer Einsatzequipe im AC-Laboratorium Spiez, die bei Terrorakten mit chemischen Substanzen die örtlichen Rettungs- und Polizeiorganisationen mit Spezialkenntnissen unterstützen soll. Mit grossen Anstrengungen gelang es der UNO, ein Chemiewaffen-Übereinkommen zu erarbeiten, das seit 1997 in Kraft ist. Mit seinen sehr wirkungsvollen Kontroll- und Verifikationsmechanismen ist es das erste eigentliche Rüstungskontrollübereinkommen, das diesen Namen auch wirklich verdient. Das Übereinkommen hat die Arbeiten im AC-Laboratorium Spiez gegen die Jahrtausendwende massgeblich beeinflusst. In weltweiten Ringversuchen wurde die fachliche Kompetenz bei der Analyse von chemischen Kampfstoffen bewiesen, so dass das AC-Laboratorium Spiez zu einem Vertrauenslabor der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) in Den Haag ernannt wurde. Mit der Wahl von verschiedenen Mitarbeitern in Kommissionen dieser Organisation wurde die internationale Präsenz des AC-Laboratoriums Spiez noch weiter ausgebaut. □

VON FRIEDENSSCHALMEIEN UND DAMOKLESSCHWERTERN

Hermann Suter sprach Klartext

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Zivilschutzorganisationen (VSZSO) vom 18. Mai in Luzern hielt der Zivilschutz-Chef des Kantons Luzern, Hermann Suter, einen stark beachteten Vortrag, in welchem er sich als Historiker und «Mann von der Zivilschutzfront» zur aktuellen sicherheitspolitischen Situation und zu verschiedenen Auswirkungen der laufenden Bevölkerungsschutzreform äusserte. Wir publizieren das Referat Hermann Suters im Folgenden leicht gekürzt.

Seit 1989, mithin seit 12 Jahren, werden unsere obersten politischen und militärischen Heeresleitungen nicht müde, mit dem «Fall der Mauer» den «ewigen Frieden in Europa» anzukündigen. Alt Botschafter Brunner sprach und spricht von 15 Jahren «Vorwarnzeit». Die eigentlichen Autoren des Sicherheitspolitischen Berichtes verkürzen diese Vorwarnzeit immerhin auf 10 Jahre – immer noch genug, so wird argumentiert –, in der so genannten «Aufwuchsphase» dann mit genügend Zeit nach- und aufzuholen, nachzurüsten, nachzubauen, das Personal zu suchen, dieses auszubilden usw. ...?

Kein Mensch hat mir bis zum heutigen Tag je eine Antwort auf die Frage gegeben, wer denn, wann denn das ominöse «rote Telefon» in die Hände nehme und melde: «Jetzt hat der Countdown begonnen – wir gehen davon aus, dass der Krieg in 7 Jahren an unsere Türen pochen wird!» Ich verspüre nicht die geringste Lust, diese Absurdität zu kommentieren. (Immerhin sei daran erinnert, dass Hitler in knapp 5 Jahren eine 121 Divisionen zählende Wehrmacht aufbaute – vor den Augen der europäischen Grossmächte!)

Friedensschalmeien – und wie sieht die heutige Realität aus?

Von Abrüstung ist weltweit keine Rede: noch nie wurden so viele Waffen produziert und exportiert wie im Jahre 2000. Russland liegt dabei an erster, die USA an zweiter und die VR China an dritter Stelle.

Auf dem Balkan können die Pulverfässer jederzeit wieder explodieren. Da ist gar nichts gelöst. Noch ist es ruhig in den Armenhäusern Europas in Bulgarien, in Rumänien usw.

Alles, was unter dem Sammelbegriff «Osterweiterung der EG» läuft, ist ein Vabanquespiel par excellence. Das grosse Russland ist alles andere als stabilisiert. (Putin ist daran, das riesige Land wieder zu festigen – in enger Zusammenarbeit mit der Rüstungslobby und den Militärs!)

Das NATO-Mitglied Türkei ist bankrott! Und rüstet sich für die nächsten Jahre auf den grossen Krieg um die Wasserreserven im Euphrat- und Tigrisgebiet...

Der Zivilschutz darf nicht in ein unseliges Jekami abstürzen.

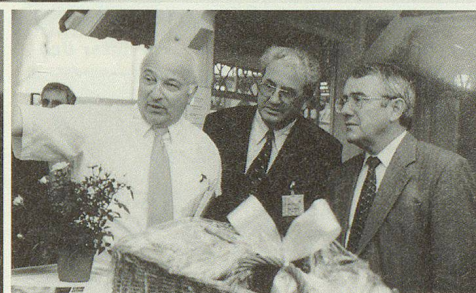
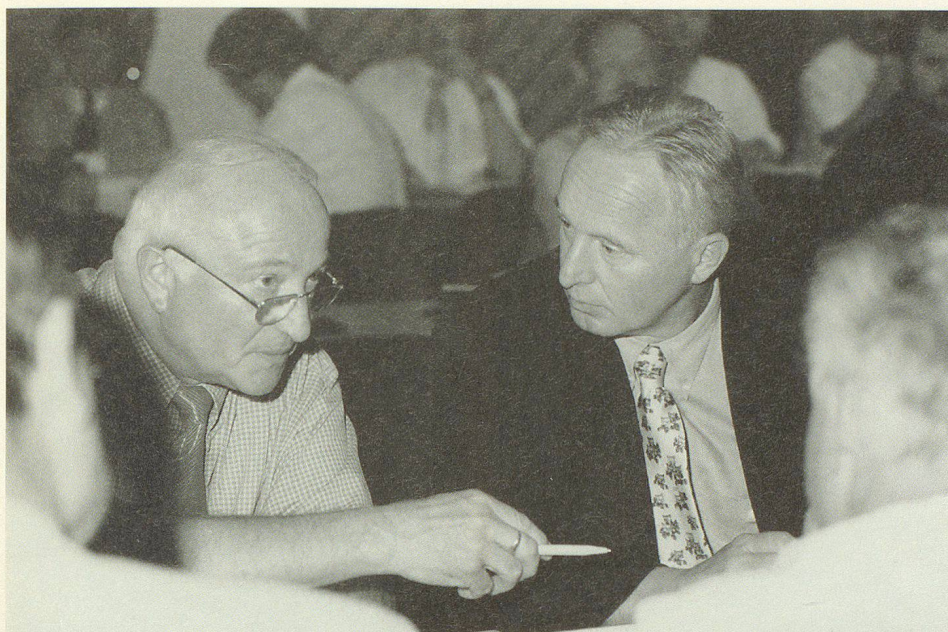
Dieser Katalog liesse sich beliebig verlängern. Vom «ewigen Frieden» ist weit und breit nichts zu sehen. Was also läuft in den Köpfen und vor den Augen unserer obersten, in der Führungsverantwortung stehenden Personen ab? Brechen wir die Dinge auf unsere innerhelvetischen Gemachungen herunter. Hier ist tatsächlich enorm Vieles in Bewegung! Ganz besonders bei unserem Zivilschutz. Von Ausnahmen abgesehen (die sich im Pöbelbereich bewegen), hinterlassen unsere Zivilschutzpflichtigen einen sehr guten Eindruck. Die Gemeinschaft hat diesen Männern und Frauen viel zu verdanken!

Einsatzbereitschaft trotz Regionalisierung

Natürlich sind auch wir im Kanton Luzern ausgezogen und haben 1997 damit begonnen, den regierungsrätlichen Auftrag zu erfüllen. Er lautete «die Zahl von heute gut 70 ZSOs ist bis ins Jahr 2000 auf rund 50 ZSOs zu reduzieren».

Vor dem Hintergrund der schon national stark bewegten Sicherheitspolitik haben wir also zusätzliche Dynamik (und damit auch Unsicherheiten) in die Zivilschutzlandschaft gebracht bzw. bringen müssen. Dank der tolen Mitarbeit durch die Zivilschutzkader und durch konstruktive Mitarbeit von Seiten der Gemeindebehörden konnten wir dem Regierungsrat termingerecht das Resultat des Prozesses melden. Heute zählt der Kanton Luzern noch 27 Zivilschutzorganisationen! Das Resultat hat unsere seinerzeitigen Erwartungen markant übertroffen.

Zu den einwohnermässig grössten Gebieten zählten die ZSOs von Luzern, Kriens und Horw. Sie haben sich entschlossen, unter dem Titel «ZSO Pilatus» eng zusammenzuarbeiten. Der verwaltungstechnische Prozess ist weitgehend abgeschlossen. Am 1. Juli 2001 beginnt die ZSO Pilatus unter der Leitung von



Hermann Suter ist immer diskussionsbereit. Seine Worte haben Gewicht.

Bruno Zeyer den Weg weiter in die – hoffentlich gute – Zukunft zu gehen. Ich hoffe meinerseits, dass dieser grosse Zusammenschluss nicht zu einem Leistungsabbau führen wird und appelliere deshalb von hier aus an die verantwortlichen Gemeindebehörden der drei Gemeinden, aber auch an Regierung und das Kantonsparlament, die junge ZSO auf ihrem Weg moralisch, materiell und natürlich auch finanziell zu begleiten. Dass es hier einige Steine auf den Geleisen gibt, ist meines Erachtens gar keine Frage.

Eben ist die Vernehmlassung zum Leitbild «Bevölkerungsschutz» und zum «Bevölkerungsschutz-Gesetz» angelaufen. So wie es in diesem Leitbild viele zukunftsweisende Ideen und Vorschläge gibt, so gibt es kritische Punkte, die sich die Kantone sehr gut überlegen müssen. Wobei die Hauptgefahr darin liegt, dass wir – typisch schweizerisch! – zu oft und zu schnell nur gerade in Legislaturen statt in Generationen denken!

Damoklesschwerter in der neuen Konzeption?

Das erste Damoklesschwert sehe ich in der so genannten «Kantonalisierung». Wenn diese nicht vor der Gefahr verschont wird – und

das kann nur sein, wenn sich der Bund auch im Bereiche der Katastrophen- und Nothilfe mit führender Hand (z.B. in der Ausbildung, in Materialfragen, in Baufragen usw.) und mit starker Hand engagiert und die «eisernen Rationen» und Verbindlichkeiten für alle Kantone im gleichen Sinne minimal definiert! – droht der moderne Zivilschutz in ein unglückseliges Jekami abzustürzen. Schlimmer noch: Wie Regierungsrätin Monika Dusong von Neuenburg richtig gesagt hat, droht ein Zweiklassensystem im modernen Zivilschutz. Die reichen Kantone werden sich alles und jedes leisten können (und auch leisten); die armen Kantone werden nur gerade noch das «absolute Minimum» versucht sein zu tun. Und wer ist der Letzte, der hier vom Hund gebissen wird? Natürlich die Gemeinde!

Zum zweiten Damoklesschwert

Die Autoren von Leitbild und Gesetz schlagen eine fundamentale Änderung der Finanzierungsmodi vor: Man will von der bisherigen «Beitragsfinanzierung» zur «Zuständigkeitsfinanzierung» übergehen.

Es ist absolut einsehbar, dass die geografische, topografische, klimamässige Vielfalt der Kantone auch «massgeschneiderte» Lösungen punkto «Gesicht des modernen Zivilschutzes» nach sich zieht und nach sich ziehen soll. (Solches gilt sinngemäss natürlich auch für die Regionen und Gemeinden). Aber auch hier ist ein ausgleichendes Minimum von (finanzieller) Verantwortung durch den

Beim Substanzerhalt geht es um Milliardenwerte.

Bund meines Erachtens absolut unumgänglich. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wer den modernen Zivilschutz regionalisiert, wer die Distanzen grösser macht, wer die Qualität der Aus- und Weiterbildung fördern will – alles gut und absolut richtig – der muss dem Zivilschutz auch die nötige Mobilität verschaffen!

Das dritte Damoklesschwert

Zwar treten Leitbild und Gesetzesentwurf für den so genannten Substanzerhalt und die Schutzraumbaupflicht ein. Ob diese Postulate – für die ich mich vorbehaltlos einsetze – auch die kommende politische Diskussion in den Parlamenten usw. überleben werden? Es geht hier um Milliardenwerte! Es geht um die Fortsetzung unserer Schutzdoktrin! Es kann – je nach Ereignisfall – ums Überleben des Volkes gehen! Da steht in der Tat enorm viel auf dem Spiel. Denken Sie nur einen ganz kurzen Augenblick an die Bombennächte in Serbien zurück – noch ist es gar nicht lange her... An andere Szenarien (etwa von Mittelstreckenraketen von ennet dem Mittelmeer – und wenn es «nur» Erpressungen wären), will ich gar nicht denken... Werterhaltung gilt natürlich auch für das Material. Man sagt uns, wir hätten das Material für den «Aufwuchs» (das heisst für ein allfälliges Szenario «Krieg») ja schon und damit habe es sich für die nächsten 10 bis 15 Jahre. Ist das so einfach? Stillstandschäden sind gefährlich – das weiss fast jedermann. Also ist hier Unterhalt angesagt, aber der kostet. Und dann folgt der messerscharfe Schluss. Wenn «Aufwuchs» und «Vorbereitung auf den Krieg» per definitionem Sache des Bundes ist, so hat dieser auch an die Pflege dieses Materials zu zahlen – und dementsprechend auch die noch vorhandenen (regionalen) Reparaturstellen zu unterstützen!

Behörden sind gefordert

Viel hängt nun von den obersten verantwortlichen Behörden ab. Zuerst und zuvor steht der Chef des VBS. In seinem Brief an die Mitarbeiterschaft des VBS vom 5. Mai 2001 sagt Bundesrat Schmid unter anderem «Wir können jetzt die Planungsarbeiten weiter vorantreiben... Es ist mir ein grosses Anliegen, die Personaltransformationen sozialverträglich zu gestalten. Sie werden regelmässig über die einzelnen Schritte informiert. Ich will eine offene und transparente Kommunikationskultur vorleben und pflegen... Sie können versichert sein, dass ich mich für einen korrekten und offenen Transformationsprozess einsetzen werde.» – Für diese Bereitschaft danke ich dem Vorsteher VBS; wir werden ihn beim Wort nehmen. □

Redaktionelle Bearbeitung Jürg Münger,
Fotos/Legende/Zitate Eduard Reinmann

Von Abrüstung und ewigem Frieden ist weltweit keine Rede.